



Coaching-Gespräch

Tod

Ausgabe 024 / 15.11.2010

Der Klient, 61 Jahre, ist Rechtsanwalt und arbeitet als Partner in einer größeren Kanzlei. Ihm war von einem Kollegen geraten worden, sich hinsichtlich seiner Arbeitsorganisation einmal extern beraten zu lassen. Im Vorgespräch fragte er explizit nach Selbst- und Zeitmanagement.

[...]

Klient: Wie ich Ihnen ja schon gesagt hatte, habe ich mehr als genug um die Ohren. Darum dachte ich, Sie können mir vielleicht ein paar Tipps geben. Vielleicht lässt sich ja das eine oder andere in meinem Tagesablauf optimieren.

Coach: Ja, gern. Um zu klären, ob und gegebenenfalls wie sich Ihr Selbstmanagement verbessern lässt, möchte ich mir gern ein Bild über Ihre Arbeitsbelastung machen.

Klient: Oh, ich kann mich wirklich nicht über mangelnde Arbeit beklagen, im Gegenteil: Ein 14-Stunden-Tag ist bei mir die Regel und oft genug muss das Wochenende auch dran glauben.

Coach: Mit anderen Worten: Ihr Beruf frisst Sie geradezu auf.

Klient: Ja und nein. Also, mein Privatleben kommt eigentlich nicht zu kurz. Auf jeden Fall mache ich dreimal Urlaub im Jahr und schalte komplett ab beziehungsweise um.

Coach: Sie sagen ‚um‘.

Klient: Na ja, ich bin passionierter Segler, also Hochseesegeln. Da muss man schon mit ganzer Seele dabei sein. Das gleiche gilt auch beim Bergsteigen, wenn man angeseilt in der Wand hängt. Und letztlich ist Skifahren auch eine Frage 100%iger Konzentration.

Coach: Ich stelle mir gerade vor, dass Sie alles, was Sie anpacken, mit ganzer Seele tun.

Klient: Ja, das stimmt, sonst...- (*sein Handy klingelt*). Entschuldigung, ich muss da mal kurz drangehen.

[...]

Coach: Im Grunde genommen klingen Sie ganz und gar nicht unzufrieden.

Klient: Nein, warum auch? Ich liebe meinen Beruf. Auch nach dreißig Jahren finde ich es immer noch spannend, was mir alles begegnet.

Coach: Also stellt die viele Arbeit auch keine Belastung dar.

Klient: Eigentlich nicht. Natürlich frage ich mich manchmal, warum ich oft der einzige bin, der sein Wochenende in der Kanzlei verbringt, aber dann denke ich mir, die haben Kinder und müssen heim und keiner von denen hat Hobbys wie ich als Ausgleich. (*grinst plötzlich*) Und keiner von denen ist so sportlich und durchtrainiert wie ich.

Coach: Anscheinend verfügen Sie über eine unerschöpfliche Energie.

Klient: Komisch, das sind die gleichen Worte, die auch meine Frau benutzt hat.

Coach: Das überrascht sie.

Klient: Na ja, ich habe mich natürlich schon mal gefragt, wie lange ich das noch packe. Ich bin ja schon über sechzig. (*schweigt, dann sehr leise:*) Klar, irgendwann ist Schluss.

Coach: Der Gedanke ist Ihnen gar nicht geheuer.

Klient: Ich sage mir immer, solange ich aktiv und unternehmungslustig bin, lebe ich noch. Und darauf kommt es doch letztlich an.

Coach: Gilt dann auch der Umkehrschluss? Wer *nicht* aktiv und unternehmungslustig ist, lebt nicht mehr?

Klient: Sie stellen vielleicht komische Fragen!

Coach: Ich treffe im Moment so gar nicht Ihre Erwartungen. Ich frage mich, wozu Sie etwas in Ihrer Arbeit ändern wollen, wenn Sie doch im Grunde genommen zufrieden sind. Darum versuche ich zu verstehen, was Sie eigentlich beschäftigt.

Klient: Was mich beschäftigt? Wie soll ich das beantworten? Mein Tag ist dermaßen vollgestopft, dass ich gar keine Zeit habe, darüber nachzudenken, was mich beschäftigt. Wozu auch? Die Arbeit muss getan werden, und bei uns läuft alles unter Termindruck und Fristwahrung.

Coach: Ja, das wird vermutlich beim Segeln oder Bergsteigen nicht anders sein. Da muss jeder Handgriff sitzen, da ist keine Zeit zum Nachdenken.

Klient: Genau, und: Wer rastet, der rostet. Stillstand ist nichts für mich.

[...]

Klient: Die schrecklichste Vorstellung ist für mich Dahinsiechen, also Tod auf Raten (*schüttelt sich*).

Coach: Das klingt so, als ob Sie sich fortlaufend beweisen müssen, dass Sie noch leben.

Klient: Meinen Sie? (*lange Pause*) Vielleicht stimmt das doch: Ich hatte mich in diesem Sommer während einer Bergtour gefragt, wozu ich mich eigentlich all den Strapazen unterziehe, zumal ich den Großvenediger schon mal geschafft habe.

Coach: Ich lade Sie zu einem Gedankenspiel ein, wobei Ihnen meine Frage vermutlich makaber erscheinen wird: Wenn Sie wählen könnten, wie möchten Sie sterben?

Klient: (*ausgesprochen spontan*) In den Seilen, wie mein Großvater zu sagen pflegte, also während der Arbeit. Am besten ohne Vorwarnung, einfach zack und weg. Aber leider kann man sich das nicht aussuchen.

Coach: Oder zum Glück. Es gibt Menschen, die es als Entlastung empfinden, weder Tag noch Stunde Ihres Todes zu kennen.

Klient: Stimmt. Wissen wollte ich das auch auf gar keinen Fall. Aber jetzt sagen Sie mal, finden Sie das denn so abwegig, so lange wie möglich aktiv zu bleiben?

Coach: Nein, ganz und gar nicht. Sie haben mittlerweile herausgefunden, wozu Sie all Ihre Aktivitäten an den Tag legen. Und jetzt können Sie sich der nächsten Frage öffnen, ob es zwischen Null und 180 noch etwas anderes gibt oder ob halbes Tempo unweigerlich zum Tod führt.

Klient: (*atmet heftig aus.*) Sie treiben einen aber ganz schön in die Enge.

Coach: Meine Fragen gefallen Ihnen gerade gar nicht. Sie möchten sich damit jetzt nicht auseinandersetzen.

Klient: Stimmt... Andererseits ist es vielleicht genau das, wovor ich weglaufe.

[...]

Hinweis: Die in diesem Newsletter abgedruckten Beispiele sind realen Coaching-Gesprächen entnommen. Der Abdruck erfolgt jeweils mit Einverständnis des Klienten. Die persönlichen Angaben wurden modifiziert.

© Institut für wertschätzende Unternehmensführung GbR 2010 – Alle Rechte vorbehalten. Jegliche Verwendung über den privaten Gebrauch hinaus bitte nur mit ausdrücklicher schriftlicher Genehmigung der Redaktion. Alle Angaben ohne Gewähr.